

Hilfe ist weiterhin nötig!

Die **Ebola-Epidemie** hat die Barmherzigen Brüder in Westafrika schwer getroffen. Drei Ordensbrüder und mehrere MitarbeiterInnen fielen dem Virus zum Opfer, die beiden Krankenhäuser in Liberia und Sierra Leone mussten für einige Zeit geschlossen werden. Ein Jahr nach dem Höhepunkt der Epidemie benötigen die Barmherzigen Brüder vor Ort weiter Hilfe, betont Frater Jesús Etayo Arrondo, der Generalprior des Ordens.

TEXT: BERNHARD ZAHRL

Granatapfel: Seit ungefähr eineinhalb Jahren beschäftigt uns die Ebola-Epidemie. Sie haben mehrmals um Spenden für die Barmherzigen Brüder in der betroffenen Region gebeten. Wie war die weltweite Solidarität?

Generalprior: Die Reaktionen waren großartig! Sowohl innerhalb als auch außerhalb des Ordens erlebten wir eine großzügige Hilfsbereitschaft. Es hat viele kleine und größere Spenden von Einzelpersonen gegeben und auch Zuwendungen von großen Institutionen.

Wofür wurden die Spenden verwendet?

Sie haben uns geholfen, die beiden Krankenhäuser in Liberia und Sierra Leone nach einer längeren Phase, in denen sie geschlossen waren, wiederzueröffnen.

Es ist für uns sehr schwer vorstellbar, aber als die Ebola-Krise ihren Höhepunkt erreichte, gab es praktisch nur mehr Ebola-Krankenhäuser. Alle anderen Krankheiten wurden einfach nicht mehr behandelt! In Liberia gab es damals zum Beispiel keine funktionierende Geburtsstation mehr. Einer der wichtigsten Schritte war es deshalb, dafür zu sorgen, dass Ebola sich nicht weiter ausbreitet und dass auf der anderen Seite auch andere Krankheiten unter sicheren Bedingungen

behandelt werden können. Unsere Hauptanstrengung galt daher der Wiedereröffnung und dem Betrieb der beiden Krankenhäuser, da sie ein wichtiges Versorgungsangebot für die Bevölkerung vor Ort darstellen.

Die Epidemie macht ein ganz anderes Verhalten im Krankenhaus erforderlich als das, was üblicherweise erforderlich ist. Das bedeutet zusätzliche, sehr intensive Ausbildungsmaßnahmen für unsere MitarbeiterInnen, wobei es dabei vor allem

darum geht, die notwendigen Sicherheitsvorkehrungen einzuhalten. Denn auch wenn unsere Krankenhäuser keine Ebola-Kranken behandeln – für sie gibt es Spezialkrankenhäuser –, sind strengste Sicherheitsmaßnahmen nötig. Jeder, der kommt, wird zunächst untersucht, um Ebola auszuschließen.

Was sind die nächsten Schritte? Wofür werden die Spenden unserer LeserInnen eingesetzt werden?

Sie tragen dazu bei, dass unsere beiden Einrichtungen weiterhin in Betrieb bleiben können. Beide Einrichtungen sind zurzeit gänzlich von Spenden abhängig. Die PatientInnen selbst können nichts bezahlen, und auch von Seiten der Regierung gibt es keine Möglichkeit irgendeiner finanziellen Zuwendung.

Bitte unterstützen Sie die Barmherzigen Brüder in Westafrika! Ein Zahlschein für Ihre Spende liegt diesem Magazin bei.



Frater Jesús Etayo Arrondo ist seit 2012 Generalprior der Barmherzigen Brüder.



Seit Ausbruch der Ebola-Epidemie gelten strengste Sicherheits- und Hygienemaßnahmen.



Schwerpunkte des Ordenskrankenhauses in Monrovia in Liberia sind Geburtshilfe sowie Kinder- und Jugendheilkunde.

Liberia ist zwar im Mai für Ebola-frei erklärt worden, aber kurz danach haben wir gehört, dass wieder neue Fälle aufgetreten sind. Und in Sierra Leone sind die Ebola-Fälle zwar zurückgegangen, aber Ebola-frei ist das Land nicht. Die Krise ist alles andere als beseitigt. Es wird sicher noch länger dauern, bis man „zum Alltag“ zurückkehren kann. Bis dahin muss der Orden alles tun, um seine beiden Einrichtungen zu erhalten.

Außerdem zählen Liberia und Sierra Leone zu den ärmsten Ländern Afrikas, in denen das Gesundheitssystem schon vor der Ebola-Krise nur schlecht ausgebaut war. Die beiden Länder erleben jetzt zudem eine schwere Wirtschaftskrise, sodass sie noch lange auf Hilfe angewiesen sein werden.

Nach meinem Dafürhalten wird der Orden die beiden Krankenhäuser noch längere Zeit mit ausländischer Hilfe erhalten müssen. Deshalb haben wir uns entschlossen, die Solidaritätsaktion heuer weiterzuführen. <<

Gelebte Gastfreundschaft

Im „Jahr der Berufung zur Hospitalität“ bringen wir Monat für Monat ein Zeugnis der gelebten Gastfreundschaft. Diesmal aus **Spanien**.



María Jesús Pascual Esteban, Mitarbeiterin in Spanien

Ich danke Gott und dem heiligen Johannes von Gott, dass sie mir Gelegenheit gegeben haben, das „Charisma der Hospitalität“ kennen und schätzen zu lernen und bei meiner langjährigen Arbeit im Obdachlosenzentrum „Albergue de San Juan de Dios“ in

Madrid erfahren und leben zu dürfen.

Für mich ist und bleibt dieses Zentrum ein bevorzugter Ort und meine beste Schule. Hier konkretisiert sich jeden Tag folgende Definition der Hospitalität: „die menschliche Fähigkeit, einen Besucher gastfreundlich aufzunehmen“. Wobei unsere Besucher nicht Freunde, Bekannte oder Verwandte sind. Nein, es handelt sich um Fremde, die an die Tür klopfen und um Schutz, Essen und eine Bleibe für die Nacht bitten. Sie kommen mit nichts anderem als mit ihren Nöten. Deswegen boten sich mir hier alle Zutaten, um ein gutes Essen zu bereiten. Damit das Essen auch gelingt, muss es, wie in der Küche, mit Liebe zubereitet werden.

In diesem Zentrum habe ich neue Erfahrungen und Emotionen erlebt. Alles war anders, als ich es bisher gewohnt war. Vieles passte nicht in meine damaligen Vorstellungen und ich musste umdenken lernen. Erst später begriff ich den Reichtum und die Werte hier und wie reich ich damit Tag für Tag beschenkt wurde. Ich habe auch den Wert des Teilens gelernt, und dies sowohl als Gebende wie auch als Empfangende.

Ich sehe es als Privileg, die Hospitalität in dieser Tiefe entdeckt zu haben. Sie hat mir, wo immer ich auch gerade bin, einen anderen Lebenshorizont eröffnet.

Täglich ein neues Zeugnis finden Sie auf www.barmherzige-brueder.at.